



Abb. 163. Kleinmotorenfabrik der AEG an der Voltastraße in Berlin. 1910 bis 1911. Hofansicht

fachwerk, roten Handstrichsteinen und Glas an der Hufitenstraße darstellen. Ein Dreigelenkbinder, dessen in voller Breite sich ausspannendes Oberlicht die Gestalt eines flachen Polygons von vier Seiten besitzt, überwölbt sie majestätisch und verleiht auch ihrer in drei überhöhen Toren sich öffnenden Schmalfront die selbstverständliche Form des Giebels, der als einzigen Schmuck die aus dem Backstein herausgemeißelten Firmeninitialen trägt (Abb. 168). Der aus vollwandigen Eisenschienen gebildete Binder bewirkt eine starke räumliche Konzentration des Halleninnern, Behrens' Industriehallen auf der Brüsseler Ausstellung vergleichbar. Um den Raum praktisch ganz auszunützen, wurde die Laufbahn des gewaltigen Kranen in eine beiderseitige Auskragung der Obermauer verlegt, wodurch die darunter liegenden Fenster in relativ geringer Höhe horizontal abgechnitten wurden. Bei dem riesigen Oberlicht erschien dies für die gute Beleuchtung der Halle sehr unwesentlich, ermöglichte andererseits aber eine architektonische Gestaltung der Seitenfassade nach der Hufiten-

straße hin, deren Analyse für den gesamten Industriebau außerordentlich lehrreich sein kann.

Jeder, der einmal einen industriellen Fachwerkbau aus Eisen und Backsteinen gesehen hat, wird sich nur mit Schrecken dieses roh materiellen Nutzbau entfinnen, eines plastisch völlig undifferenzierten Kastens, die Ständer in willkürlichen Abständen voneinander gesetzt, die Diagonalverstrebrungen unter den verschiedensten Winkeln, wie ein Spinnweb, die Oberfläche durchquerend. Man hielt es für total ausgeschlossen, aus diesem grob utilitaristischen Chaos einen Kosmos, eine Architektur zu gestalten, bis dies Peter Behrens hier an der Hufitenstraßenfront der Montagehalle der AEG bewies. Wie in seinen Bauten auf der Ton-, Zement- und Kalkindustrierausstellung, verklärte er ein bisher verachtetes, bisher als heillos unkünstlerisch verschrieenes Material, wie Eisenschwerk und Backsteine, durch die architektonische Seele von Maß und Proportion (Abb. 168).

Geht man von den fachlichen Daten des Innenraumes aus, so erklärt sich der Aufbau unserer